MIT ALLERHÖCHSTER BEWILLIGUNG.

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 207. Dienstag den 5. September 1843.

Schlesische Chronik.

Heute wird Nr. 70 des Beiblattes der Breslauer Zeitung, „Schlesische Chronik“, ausgegeben. Inhalt: Korrespondenz aus Liegnitz, Hirschberg, Guhrau, Oels und Zülz.

Wiederholte Kündigungs-Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf unsern Kündigungserlaß vom 9. Juni dieses Jahres fordern wir die Inhaber aller damals aufgerufenen, aber bisher **noch nicht eingelieferten, im beiliegenden Verzeichnisse aufgeführten Schlesischen Pfandbriefe** wiederholentlich auf, gedachte Pfandbriefe, welche in dem nächsten Weihnachts-Termin durch Baarzahlung des Nennwerthes und bezüglich durch Ausreichung gleichhaltiger Pfandbriefe von der Landschaft eingelöset werden sollen, unverzüglich an das landschaftliche Depositorium abzuliefern. — Wenn die Einlieferung auch bis zu dem vorbezeichneten Verfall-Termine nicht erfolgen sollte, so werden die Inhaber nach Vorschrift der Allerhöchsten Kabinetsordre vom 6. August 1840 (G.-S. 1840. XVII. 2116.) mit ihrem Realrechte auf die in den Pfandbriefen ausgedrückte Spezialhypothek präkludirt, und die Pfandbriefe in Ansehung dieser Spezialhypothek für vernichtet erklärt; es wird dies in den Landschaftsregistern und in den Hypothekenbüchern vermerkt; und die Inhaber werden mit ihren Ansprüchen auf Zahlung des Pfandbriefwerthes nur an die Landschaft verwiesen; die baaren Valuten der zur Baarzahlung gekündigten Pfandbriefe werden nach Bestreitung der Kosten des Aufgebots auf Gefahr und Kosten der Gläubiger zum landschaftlichen Depositorio genommen, — die Ersatz-Pfandbriefe für die zum Umtausch gekündigten aber werden ebenfalls auf Gefahr und Kosten der Gläubiger zum landschaftlichen Depositorio gebracht, und die Kosten des Aufgebots aus den zunächst fällig werdenden Zinsen gedeckt werden. — Zugleich fordern wir die Inhaber aller bereits vor dem 9. Juni d. J. aufgekündigten, bisher aber noch nicht eingereichten Pfandbriefe wiederholentlich auf, dieselben endlich einzuliefern.

Breslau, am 1. Septbr. 1843. **Schlesische General-Landschafts-Direktion.**

†† Breslau, 4. September. Bei Gelegenheit der tausendjährigen Jubelfeier machten sich von verschiedenen Seiten her mehrere Einwendungen bemerkbar, welche nicht ohne einigen Schein der Begründung das Bedenken laut werden ließen, daß es weder mit der deutschen Einheit noch Einigkeit weit her, und deshalb die Feier selbst eine reine Illusion sei. Zuvörderst hat man sehr unrecht, wenn man den Mangel an Einheit als ein Ergebniß der Willkür aufzustellen bemüht ist, da doch die Erfahrung der Geschichte ziemlich feststeht, daß lediglich der deutsche Charakter dieses beklagte Auseinanderfallen der Völkerstämme in einzelne unter sich unabhängige Staaten bedingt habe und noch immer fortbedinge. Aber dieser Grundzug unsers deutschen Nationalcharakters, jedwede Stammesverschiedenheit als gleich berechtigt anzuerkennen und deren selbständige Entwickelung wo möglich zu befördern, statt sie zu unterdrücken, gereicht uns keinesweges zu einem geschichtlichen Vorwurfe, sondern ist vielmehr der glänzendste Beweis einer lebendig wirklichen Humanität, deren wenige Völker in dem Grade fähig sein dürften. Oesterreich, welches die mannigfaltigen Nationen und Natiönchen seines Reiches unangetastet läßt, und Preußen, welches dem polnischen Theile seiner Bevölkerung Sprache, Religion und Sitten schützt, zeigen sich auch in dieser Beziehung ächt deutsch und von diesem Gesichtspunkte aus in einem ganz anderen Lichte der Humanität, als Frankreich und Rußland, welche in möglichst vollständiger Nivellirung und Egalisirung nationaler Unterschiede das einzige Heil ihrer Staaten zu finden meinen. Burgund, Lothringen, Elsaß, die russischen Ostseeprovinzen, so wie Polen geben uns täglich das tragische Schauspiel einer allmäligen Vernichtung, welche zwar im politischen Interesse jener beiden Staaten liegen mag, aber den Beifall der öffentlichen Meinung, dieses unbestechlichen Gewissens der Völker und Reiche, niemals erlangen wird. Durch das Urtheil der Weltgeschichte ist „die Lüge“ eines deutschen Reiches verschwunden; aber dasselbe Urtheil hat statt dieses Reiches die Nationalität hergestellt, und damit die Sanction der Volksverschiedenheiten innerhalb derselben großen Nation ausgesprochen. Wer in der Einerleiheit der Verfassungen, des Gesetzes, der Maße und Gewichte allein schon die ersehnte und geforderte Einheit erblickt, der verkennt nicht nur das Wesen der deutschen nationalen Entwickelung, sondern strebt willkürlich a priori die einzelnen Stämme unter Institutionen zu bringen, welche nicht das Ergebniß ihrer eigenen Arbeit sind. Das mannigfaltige bunte Leben, welches gerade aus den einzelnen Verschiedenheiten entspringt, dürfte nach einer erzwungenen Einheit und „Einigkeit“ nur zu bald in innere Umwälzung und Bürgerkriege ausarten, an denen wir alle Länder mit Ausnahme unsers Vaterlandes in gegenwärtiger Zeit so reich sehen. Hoffentlich werde ich nicht so verstanden, als wollte ich den status quo von 1843 mit aller Gewalt festhalten und als Normalzustand für die ganze Zukunft aufstellen. Meine Meinung geht vielmehr lediglich dahin, daß man bei der Beurtheilung deutscher Zustände die Thatsachen, welche nur aus dem Wesen unsers Nationalcharakters und als dessen äußerliche Erscheinungen erklärt werden können, nicht mit kannegießerischem Geschrei vervehme und wohl gar als Zufall darstelle, daß man ferner in der selbständigen, nichts desto weniger aber deutsch nationalen Entwickelung der einzelnen Staaten keine Willkür, kein Losreißen von dem großen Ganzen anklage, sondern darin vielmehr die Vielseitigkeit des deutschen Geistes erkenne, welcher sich, ohne seinem Charakter untreu zu werden, zu gleicher Zeit in den mannigfaltigsten Gestaltungen der Religion, des Staates, der Wissenschaft ausprägt und zum Bewußtsein bringt. Die politische Einerleiheit, die Langeweile, welche sie der Betrachtung gewährt, geht verloren; dafür aber verschlingt sich das reiche Völkergewebe, von einem Geiste beseelt, zu jener concreten lebendigen Einheit, welche ihre Wirksamkeit weit über die Grenzen des Vaterlandes und Jahrhunderts hinaus durch deutsche Geistesbildung äußern wird. Rom war großartiger und imposanter als das kleine in Stämme zersplitterte Griechenland; der griechische Geist aber hat bis auf unsere Zeit herab die Welt beherrscht. Die schöne Menschlichkeit der griechischen Staaten feiert in politischer wie wissenschaftlicher Beziehung in unserm Vaterlande, aber erhabener und dauernder, ihre Wiedererweckung. Halten wir diese Ueberzeugung fest, so werden wir eben so fern von lächerlicher Deutschthümelei als Sehnsucht nach fremden Zuständen sein, sondern uns aus dem eigenen Fonds Staaten bauen, welche kein anderes Gepräge an sich tragen, als das, welches jeder vernünftige, thatkräftige Staat soll — den Charakter unsers Nationalsinns.

Inland.

Berlin, 3. September. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Major v. Eler vom großen Generalstabe den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife, und dem Seconde-Lieutenant Reclam, aggregirt dem Garde-Schützen-Bataillon, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen; so wie den bisherigen Regierungs-Assessor Hans Seestern-Pauly zu Merseburg zum Regierungs-Rath zu ernennen.

Angekommen: Se. Excellenz der Wirkliche Geheime Staats- und Justiz-Minister v. Savygni, von Wildbad. Der General-Major, außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am Kaiserl. österreichischen Hofe, Freiherr v. Canitz u. Dallwitz, von Wien.

†* Breslau, 4 Sept. Es ist nicht zu leugnen, daß seit einigen Jahren das Nationalgefühl der Deutschen sich aus seiner Gebundenheit losgerungen und schon manchen schönen Sieg über feindselige Bestrebungen davongetragen hat. Aber um so schmerzlicher wird es auch empfunden, wenn fremdländische Bemühungen auf deutschem Grund und Boden Raum gewinnen. Das ist jetzt der Fall, wo die Nachricht von dem Anschlusse Hannovers an den deutschen Zollverein sich von ihrer unlängst proklamirten Gewißheit zur Gewißheit des Gegentheils verdünnt hat. Der Generaldirektor Dömers befindet sich dermalen in Berlin, um die Verträge zu erneuern, welche zwischen dem Zollverein und Hannover wegen Erleichterung des Grenzverkehrs bestehen, und ein englisches Blatt spricht von der „Befriedigung, welche die Zusicherung des hohen Gastes in den höheren Kreisen erregt habe, daß man gegenwärtig mehr als je von dem Gedanken des Beitritts ferne sei!“ Worüber John Bull sich vergnügt die habgierigen Hände reibt, das wird in Deutschland der Grund vielfachen Klagens sein. Uns kommt es aber vor, als wenn bei solchen Begebnissen die Klagen bei uns mehr den Charakter von kleinmüthigen Lamentationen hätten, welche man am Grabe der Verstorbenen anstimmt.

†† Breslau, 3. September. Bekanntlich haben sich in neuester Zeit die Engländer und Franzosen die außerordentliche Mühe genommen, einige deutsche Klassiker nicht nur zu übersetzen, sondern auch in ihren Zeitschriften kritischer Besprechungen zu würdigen. Ueber dieses unerhörte Ereigniß konnte das deutsche Entzücken eine geraume Weile gar nicht wegkommen. — Diese einzige, geringfügige und für uns gleichgiltige Thatsache sollte uns unter diesen beiden nationalstolzen Völkern auf einmal die Anerkennung verschafft haben, nach welcher wir oder vielmehr einige, die den Barometerstand deutschen Volksbewußtseins nach einem auswärtigen Lächeln oder Achselzucken abmessen, so lange vergeblich schmachteten. Ein zweiter Umstand, aus welchem man auf großen Respekt vor uns schloß, waren die französischen und englischen Intriguen gegen die Fortschritte des deutschen Zollvereins. Nun ist es gewiß keinem Zweifel unterworfen, daß die Regierungen dieser beiden Staaten alle Vorgänge im politischen und merkantilen Leben unsers Vaterlandes mit aller der Sorgfalt beobachten, welche sie im eigenen Interesse jener Staa-

ten erheischen; aber aus einigen wenigen, an sich wirklich nicht der Rede werthen Erscheinungen sogleich auf Sympathien der **Völkerschaften** zu schließen, ist nichts als eine publicistische, höchst undiplomatische Thorheit. Besonders soll sich England neuerdings deutschem Einflusse in wissenschaftlicher und socialer Beziehung hingeben, woraus man auf eine sich von selbst verstehende Annäherung der Nationalbeziehungen schließt. England, welches nur von der Nation Notiz nimmt, welche ihm ihre Märkte verschließt oder zu verschließen droht, dieses England, dessen Nationalhochmuth ihm gegenüber keine ebenbürtige Volksindividualität anerkennt, gibt in seiner Presse tagtäglich die eclatantesten Beispiele, wie weit es von jeder Sympathie für uns und unsere Zustände entfernt sei. Die Brutalität, mit welcher die Times, das populärste Blatt des Landes, die Angelegenheiten Hannovers behandelt, und höhnisch von „dem geringfügigen Streite des Königs mit einigen Hannoveranern über eine kleine Konstitution" spricht, mag auch dem Leichtgläubigsten über die Gleichgiltigkeit der Engländer gegen alles fremde Volksleben die Augen öffnen.

♁ **Berlin**, 2. Sept. Se. Maj. der König werden Sich heute Abend 6 Uhr auf einem Extrazuge der Eisenbahn von hier nach Frankfurt a. d. O. begeben. Nach den uns zugegangenen Nachrichten werden auch Seine Majestät der Kaiser von Rußland heute Abend in dieser Stadt erwartet, welche zu Ehren des Besuchs unseres Königs durch eine solenne Illumination erleuchtet sein wird. Auch hat die Bürgerschaft Frankfurts beschlossen, dem Monarchen heute einen Fackelzug zu bringen. Se. Majestät der König werden morgen, am 3ten, den Honoratioren der Stadt so wie seiner Generalität ein Diner geben. Nach Beendigung desselben werden Allerhöchstdieselben in der sogenannten Buschmühle, einem Vergnügungsorte in der Nähe Frankfurts, einige Erfrischungen von Seiten der Stadt anzunehmen geruhen und Sich demnächst nach dem Theater begeben. Der Weg von Frankfurt nach der Buschmühle ist, dem Allerhöchsten Besuche zu Ehren, durch einen reizenden Eichwald geschlagen und in der kurzen Zeit von 8 Tagen vollkommen hergestellt worden.

* **Berlin**, 2. September. Der Prinz Wasa, dessen Ankunft zum Manöver hier täglich erwartet wurde, wird erst, zufolge gestern eingegangener Nachrichten in einigen Wochen unserm Hofe einen Besuch abstatten. Wahrscheinlich hat dieser Prinz deshalb seine Reise nach Berlin aufgeschoben, da bis zum 12. d. M. der Kronprinz und die Kronprinzessin von Schweden in unserer Residenz eintreffen wollen. — Die Mitglieder der deutschen Zollvereinsstaaten langen schon zu ihren in diesem Monat hier stattfindenden Conferenzen an. So befinden sich von denselben bereits der Großherzogl. Weimar'sche Geh. Rath und General-Bevollmächtigte des Zollvereins Herr Thon aus Weimar, sowie der Ober-Finanz-Rath Sartorius aus Darmstadt, und der baiersche General-Zoll-Administrator v. Bever in hiesiger Hauptstadt. — Als eine günstige Aussicht auf die baldige Verbesserung der Lage jüdischer Unterthanen in Preußen dürfte wohl auch der erst jüngst an alle Regiments-Kommandeure erlassene Befehl zu betrachen sein, einen Nachweis über die Anzahl derjenigen jüdischen Glaubensgenossen einzuschicken, welche in dem Freiheitskriege mitgekämpft haben, und hierbei auch etwas Näheres über deren damalige moralische Führung und Tapferkeit anzugeben. Auch soll darin ein Verzeichniß der in den Schlachten gebliebenen Juden verlangt werden. Wohlunterrichtete schätzen die Zahl der zu jener bedeutungsvollen Zeit für das Vaterland mitfechtenden jüdischen Glaubensgenossen auf 6000. Die bis jetzt darüber eingegangenen Berichte sollen sehr lobend für die Juden lauten und namentlich soll sich das Verhältniß der unter ihnen Dekorirten sich günstig stellen. — Die zweite Lieferung der hier erscheinenden Bibliothek politischer Reden aus dem 18ten und 19ten Jahrhundert hat bereits die Presse verlassen und enthält: 1) Die Rede des ältern Pitt (nachmaligen Grafen Chatam) über die Angelegenheiten der amerikanischen Kolonieen mit biographischen Notizen über Graf Chatam; 2) Canning's Rede über die Angelegenheiten Portugall's; 3) Mirabeau's Rede über den Namen und die Bedeutung der ersten französischen Abgeordneten-Versammlung mit biographischen Notizen über Mirabeau; und 4) Robespierre's Rede über das Dekret, wodurch die Ausübung bürgerlicher Rechte von einem bestimmten Steuerquantum abhängig gemacht wurde. Dieser Rede sind auch biographische Notizen über Robespierre beigefügt. Die erste Lieferung dürfte bald eine zweite Auflage erleben, so häufig wird diese billige Bibliothek verlangt. — Das erste Heft von Dr. Lasker's „Berliner Lichtbilder und Schattenspiele" ist hier nun auch erschienen und enthält bereits ein interessantes Tableau des Zeitlebens und der sozialen Entwickelungsgeschichte Berlins, sowie Bilder aus den verschiedenen Regionen der Gesellschaft in bunter Reihe an einander gestellt.

Berlin, 27. August. Die Auseinandersetzung des großen Nachlasses des Prinzen August, schreitet nur sehr langsam vorwärts. Bis diesen Augenblick ist noch nicht zur Theilung des Allodials unter die Universalerben geschritten. Die Interessen des K. Hauses und des Kronfideicommißfonds vertritt dabei der Oberkammerherr und Minister des K. Hauses, Fürst zu Sayn-Wittgenstein, der in diesem Jahre durch verschiedene Familiengeschäfte aufgehalten, erst vor wenigen Tagen seine jährliche Badereise hat antreten können. — In den von Sr. Maj. dem Könige niedergesetzten Ehrengerichten und ihrer Kompetenz ist die Generalität ausgeschlossen. Nur die Offiziere, vom Obersten abwärts, sind in den Bereich derselben gezogen. Was die Zweikämpfe betrifft, so sind sie der Natur der Sache nach bei den Subalternoffizieren, die größtentheils noch in dem Alter stehen, wo die Leidenschaft oft den Beschlüssen des Verstandes und der ruhigen Ueberlegung vorgreift, ungleich häufiger als zwischen den Offizieren höheren Ranges. Sehr selten aber sind die Beispiele von Zweikämpfen zwischen Generalen. Ein solcher Fall ist seit dem Jahre 1820 nicht vorgekommen, wo in Koblenz ein Kavaleriebrigadier aus einer sehr angesehenen Familie, von seinem Divisionär, einem aus sächsischen Diensten in die diesseitige Armee getretenen, und im Jahre 1831 außer Dienst verstorbenen General im Zweikampf tödtlich verwundet wurde.

(Fr. O.-P.-A.-Z.)

Der Prozeß, welchen der General-Postmeister von Nagler, auf Grund eines Aufsatzes über die Verwaltung des Postinstituts, der in einem Hefte des später unterdrückten „Patrioten" stand, gegen den Herausgeber des letzteren, L. Buhl, bei hiesigem Stadtgericht anhängig gemacht hatte, ist dem Vernehmen nach in erster Instanz dahin entschieden, daß L. Buhl mit einer einvierteljährigen Freiheitsstrafe belegt ist. Es bliebe nun dem genannten Schriftsteller die Appellation an den Kriminalenat des Kammergerichts offen; daß er aber dieselbe ergreifen wird, ist nicht wahrscheinlich.

(Köln. Ztg.)

Aus Rheinpreußen, 28. August. Die schon öfter als nahe bevorstehend angekündigte Reform dee preußischen Postwesens wird nun endlich mit Anfans des Jahres 1844 ins Leben treten, und soll dieselbe nach den, freilich unverbürgten Zeitungsnachrichten hauptsächlich in der Ermäßigung der über 4 Sgr. berechneten Portosätze bestehen. Man behauptet, daß dem neuen, zu erwartenden Tax-Regulativ jenes der österreichischen Posten zur Richtschnur unterlegt worden sei. Dem sei nun, wie ihm wolle; soviel scheint gewiß, daß das Regulativ der preußischen Portotaxe vom 18. Dcbr. 1824 wesentlichen Umänderungen entgegen sieht. Daneben ist noch so manches Andere, was Berücksichtigung verdient. Gerade in den Sätzen, welche die Höhe von 4 Sgr. nicht übersteigen, wird eine Moderation allgemein gewünscht, und es dürfte daher der Sache wohl angemessen sein, daß Referent einige der Hauptpunkte des jetzigen Regulativs öffentlich beleuchtet. Das Regulativ der königlichen preußischen Portotaxe, welches am 1. Januar 1825 eingeführt wurde, läßt als niedrigsten Portobetrag für einen einfachen, das heißt, nicht über 3/4 Loth schweren Brief auf eine Entfernung bis zu zwei Meilen 1 Sgr. erheben. Derselbe ist um 1 1/2 Kr. höher, als jener in Nassau, Hessen, Baden rc., wo man auf gleiche Entfernung nur 2 Kr. berechnet. Rechnen wir dem Porto das Bestellgeld noch hinzu, welches hier 1 Kr. und dort 6 Pf. per Brief beträgt, so wird der Unterschied von Bedeutung, indem sich alsdann die preußische Taxe im Vergleich zu der der eben genannten Staaten um 90 pCt. höher stellt. Würde nun dieser erste Briefportosatz auf 1/2 Sgr. und das Bestellgeld auf 4 Pf. ermäßigt, so wäre hier diejenige Uebereinstimmung erreicht, wonach die deutschen Post-Administrationen streben sollten. Der Anfang mit 1 Sgr. ist offenbar zu hoch gegriffen, und fällt besonders auf bei der Local-Correspondenz zweier Orte, die bloß durch einen Fluß getrennt liegen, z. B. Köln und Deutz, Koblenz und Ehrenbreitenstein. Bei den folgenden Progressionen ist dagegen das preußische Briefporto erst 20 und dann 10 pCt. theurer. *) Der nachstehende Tarif dürfte den Zeitverhältnissen besser entsprechen und sich denen der süddeutschen Posten mehr anschließen.

Bis zu 2 Meilen				. .	1/2	Sgr.
über	2	bis	4	= . .	3/4	=
=	4	=	6	= . .	1	=
=	6	=	10	= . .	1 1/2	=
=	10	=	15	= . .	2	=
=	15	=	20	= . .	2 1/2	=
=	20	=	30	= . .	3	=
=	30	=	40	= . .	3 1/2	= u. s. w.,

für jede fernere 10 Meilen 1/2 Sgr. mehr, bis die Taxe von 6 Sgr. erreicht worden ist, welche letztere alsdann auch für die weiteste Entfernung nicht zu überschreiten wäre. Das Bestellgeld von 4 Pfennigen, welche statt 6 Pf. zu erheben wären, gibt dem Referenten zu folgender Bemerkung Anlaß: Er ist nämlich der Ansicht, daß neben dem Porto nicht noch eine Gebühr, wie die unter dem Namen Bestellgeld figurirt, erhoben werden dürfe. Denn mit der Annahme eines Briefes verflichtet sich die Post, sei es nun die colligirende oder distribuirende Anstalt, denselben an den Adressaten zu behändigen. Was nützte dem Versender die stationsweise Beförderung seines Briefes, wenn am Ende keine Verpflichtung zu dessen Bestellung vorläge? Wenn daher letztere als eine Amtsverrichtung betrachtet werden muß, die durch die Briefaufgabe ihren Anfang nimmt, und mit der Behändigung an die resp. Empfänger erst endiget, so scheint es unbillig, von diesen die Unterhaltung der Briefträger zu verlangen. (Schluß folgt.) (F. J.)

Deutschland.

München, 29. Aug. Der K. Minister des Innern, Hr. v. Abel, ist gestern Abends von seiner Reise an das K. Hoflager in Aschaffenburg hieher zurückgekehrt. Der feierliche Schluß der Ständeversammlung findet morgen um 12 Uhr, und zwar durch Se. K. H. den **Prinzen Luitpold** als K. Bevollmächtigten, im Saale des Ständehauses statt.

Der Westphälische Merkur berichtet aus Leipzig, daß das von dem Verleger und Drucker der „Vier Fragen" an den König von Sachsen eingereichte Gesuch, die vierwöchentliche Gefängnißstrafe in Geldbuße umzuwandeln, zurückgewiesen sei.

Rastatt, 23. August. Die feierliche Grundsteinlegung der hiesigen Bundesfestung, die im Laufe des künftigen Monats Statt finden sollte, ist sicherem Vernehmen nach auf das künftige Jahr verschoben worden, weil sie gleichzeitig mit der von Ulm, wo die Arbeiten noch nicht so weit vorangeschritten sind, geschehen *soll.*

Frankfurt, 29. August. Gestern wurde *auf dem* kurfürstlichen hessischen Lustschlosse Philippsruhe bei Hanau die kirchliche Einsegnung des Ehebündnisses zwischen Sr. königl. Hoheit dem Kurfürsten von Hessen und dem Fräulein von Berlepsch vollzogen. Der Kurfürst von Hessen wird dem Vernehmen nach noch einige Wochen auf dem Schlosse Philippsruhe verweilen und dann seinen Aufenthalt wieder in Frankfurt nehmen. Die Einwohner Hanau's hatten aus Anlaß und zur Feier der Vermählung Sr. königl. Hoheit die Stadt illuminiren wollen; doch unterblieb dies auf den ausdrücklichen Wunsch des Kurfürsten. Die Gemahlin des Kurfürsten wird den Titel einer Gräfin von Steinau führen.

Oesterreich.

Preßburg, 23. Aug. In der 31sten ungarischen Reichstagssitzung (vom 21. Aug.) haben die Magnaten den Repräsentationsvorschlag in Betreff der Versetzung des gegenwärtigen Reichstags nach Pesth ohne alle Diskussion einstimmig angenommen.

Großbritannien.

London, 29. August. Im Einklange mit der Erklärung Sir Rob. Peel's über die Art des Empfanges, den Espartero auf britischem Grund und Boden zu erwarten haben werde, steht der Entschluß der Königin, dem Ex-Regenten die von demselben erbetene Privat-Audienz nicht zu versagen. Die Audienz fand am 26. August Nachmittags in Windsor statt. Espartero, nur von seinem Adjutanten, Oberst Gurrea, begleitet, erschien in Windsor in der vollen Uniform eines General-Capitäns der spanischen Armee, die Brust mit Orden geziert, unter denen der ihm noch unter dem Ministerium Melbourne verliehene Bath-Orden den Mittelpunkt ein-

---

*) Vor Einführung des jetzigen Tax-Regulativs war solche Differenz nicht bemerkbar; es zeichnete sich vielmehr die preußische Briefportotaxe durch Wohlfeilheit aus, und selbst das Bestellgeld, das gegenwärtig mit dem 60sten Theile eines Thalers erhoben wird, genügte damals mit dem 96sten eines solchen. Warum mußte der Aufschlag 5/8 betragen, da doch die Reduktion von 3 schweren zu 4 leichten Pfennigen den Gegenstand zum Vortheile der Postkasse ausgeglichen hätte? Diese so eben erwähnte Wohlfeilheit des Briefportos war indeß nur bei der Correspondenz-Versendung unter den Postämtern selbst anzutreffen; ging die Correspondenz zur Bestellung auf eine Post-Expedition über, oder geschah von einer solchen die Versendung über ein Postamt hinaus, so wurde noch ein zweites Porto, Binnenporto genannt, dem ersteren hinzugerechnet, und auf diese Weise ein so hohes Porto erzielt und erhoben, daß dasselbe, verglichen gegen das, welches die Postämter unter sich zu berechnen hatten, in ein auffallendes Mißverhältniß sich gestellt sah. Man zahlte z. B. für einen Brief nach einer 12 Meilen entfernten Post-Expedition 1, auch 1 1/2 gGr. mehr, als das Porto desselben nach einem über 12 Meilen entfernten Postamte betrug. Dieses Binnenporto hob das Tax-Regulativ vom 18. December 1824 auf, und an seine Stelle trat überall hin die nach der direkten Entfernung bemessene Portotaxe nicht allein für Briefe, sondern auch für alle andere, mit den Fahrposten zu versendenden Gegenstände, jedoch mit einiger Erhöhung der vorherigen directen Portosätze und Abkürzung des für die Erhebung des einfachen Briefportosatzes entscheidenden Gewichts.

nahm. Von dem ihm persönlich befreundeten Ehrenstallmeister des Prinzen Albert, Oberst Wylde, in dem Windsor-Schlosse empfangen, wurde Espartero durch ihn und den Grafen Aberdeen der Königin und dem Prinzen Albert vorgestellt, und von diesen mit vieler Aufmerksamkeit behandelt. Nach einer etwa halbstündigen Unterredung mit ihnen kehrte Espartero darauf zu der Stadt zurück. Diese Audienz, die vorerwähnte Erklärung Sir Rob. Peel's im Unterhause, so wie die zuvorkommende Aufnahme, welche Espartero bei einer großen Anzahl einflußreicher Männer gefunden hat, bringen eine sehr schroffe Scheidewand zwischen der englischen und der französischen Politik in den gegenwärtigen Verhältnissen Spaniens zur Schau, und es kann daher nicht auffallen, daß man die so plötzliche Abreise der französischen Prinzen Joinville und d'Aumale aus dem Eintreffen Espartero's in der britischen Hauptstadt zu erklären gesucht hat.

In einem Meeting der Dubliner Repeal-Association vom 23sten August stellte O'Connel den Antrag, daß alle Repeal-Vorsteher im ganzen Lande aufgefordert werden sollten, die Partei-Prügeleien zu unterdrücken und die Schuldigen vor das Gericht zu stellen. Personen, welche an solchen Kämpfen Theil nähmen, seien Verräther ihres Landes, der Freiheit unwürdig, und sollten in Zukunft in den Repealverein nicht mehr aufgenommen und, falls sie ihm angehörten, daraus entfernt werden. Diese Motion ward angenommen; desgleichen ein Bericht der Kommission, welche die Frage über Organisation der Schiedsgerichte im ganzen Lande untersucht und sich zu ihren Gunsten erklärt hatte.

Zehntausend der rüstigsten von den im Lande lebenden etwa 50,000 pensionirten Soldaten, sollen, dem kurz vor Ende der Session angenommenen Gesetze gemäß, unverweilt in Thätigkeit berufen werden.

Frankreich.

Paris, 28. August. Die Königin Victoria wird, trotz den Versicherungen vom Gegentheil, dennoch der Einladung der königlichen Familie Folge leisten. Die königlichen Theater der Hauptstadt haben Auftrag erhalten, für die dramatische Unterhaltung der Königin während ihrer Anwesenheit in Eu Sorge zu tragen.

Das Journal des Débats sagt dagegen: „Einige englische Journale behaupten noch immer, daß die Königin Victoria die Absicht habe, dem Könige einen Besuch im Schlosse von Eu abzustatten. Wir wissen nicht, worauf sich dieses Gerücht stützt, sind aber geneigt, es für durchaus unbegründet zu halten. Vorausgesetzt, daß Ihre Großbritanische Majestät wirklich einen solchen Wunsch hegte, sollte die Jahreszeit nicht schon so weit vorgerückt sein, um zur Zeit des bevorstehenden Aequinoctiums eine so lange Wasserfahrt, wie die von der englischen Küste bis nach Treport, zu unternehmen?

Die von mehreren Blättern verbreitete Nachricht, als ob Herr von Bresson hier wäre um Instruktionen wegen der kommerziellen Unterhandlungen mit dem deutschen Zollverein zu erhalten, entbehrt jedes Grundes. Es ist fast mehr als bestimmt, daß Hr. von Bresson nach Madrid geht; er arbeitet bereits täglich mit seinem Sekretär im auswärtigen Amte um die nöthigen Dokumente zu sammeln. Er steht in hoher Gunst bei dem Könige, ist einer der wenigen, die sein intimes Vertrauen besitzen, und korrespondirte von Berlin aus stets direkt mit dem König. Darum eben soll er auch nach Madrid, um die Heirath Aumale's mit der Königin, und wenn dies unmöglich, dessen Vermählung mit der Infantin Fernanda Luisa zu betreiben.

(A. A. Z.)

Das Eisenbahn-Journal behauptet, daß die Regierung ernstlich die Erbauung einer Eisenbahn rund um Paris beabsichtige, welche die Eisenbahnen des Südens mit jenen des Ostens und Nordens verbinden solle, und deren Kosten man auf 12 Mill. Frcs. schätzen.

In Mans haben doch zuletzt die Conservativen in den Municipalitätswahlen den Sieg davon getragen, indem der Stadtrath jetzt aus 14 derselben gegen 13 Demokraten besteht.

Herr von Saint Aignan, Präfekt des Nord-Departements, hatte den Herrn Karl Jos. B...., als verstorben, aus der Wahlliste streichen lassen. Dieser Herr richtet nun an die Journale von Cambrai eine Reklamation in Betreff seines Todes, wovon er nur durch die Listen des Hrn. Präfekten benachrichtiget worden ist. Er protestirt und erklärt, daß er nicht glaube, den Tod verdient zu haben, weil er bei den letzten Wahlen gegen den ministeriellen Kandidaten votirte.

General Vandermeeren, der bekanntlich vor einiger Zeit zu Brüssel wegen einer Verschwörung gegen den Staat zum Tode verurtheilt, vom Könige Leopold aber unter der Bedingung begnadigt wurde, daß er den Continent von Europa verlassen sollte, ist dem Constitutionnel zufolge vor zwei Tagen zu Paris verhaftet worden. Der General nahm, als er Belgien verließ, seinen Wohnsitz zu Paris, was die Polizei eine Zeitlang übersah. Als der General indeß trotz der Mahnungen der Polizei nicht abreisen wollte, erließ der Polizeipräfekt einen Verhaftsbefehl gegen ihn, er wurde indeß wieder in Freiheit gesetzt, als er sein Wort gab, Frankreich sofort zu verlassen, und er ist nun auf dem Weg nach Südamerika.

Nach den neuesten Berichten aus Oran ist es außer Zweifel, daß Abd-el-Kader neuerdings einige Stämme von der französischen Allianz abwendig gemacht hat. Generallieutenant Lamorcière hat sich indeß mit der mobilen Colonne von Mascara aufgemacht, den Emir zu verfolgen, General Bedeau ist mit der unter seinem Befehle stehenden activen Brigade von Tlemcen aufgebrochen, um die maroccanische Gränze zu überwachen, wohin sich, wie man glaubt, Abd-el-Kader wenden dürfte. Obrist Joussouf hat gegen den Stamm der Beni-Jacoub, in der Wüste, über Taguine hinaus, eine glänzende Razzia ausgeführt. Noch niemals hatte eine Expeditionscolonne einen solchen Marsch bei solcher Hitze ausgeführt; Joussouf machte mit seinen Mannschaften, wie die Araber, fünfzehn bis zwanzig Lieues im Tage; 1200 Kameele und Maulesel trugen die Infanterie, das Material, die Lebensmittel und das Wasser.

Straßburg, 25. Aug. Das Ministerium wird nun von verschiedenen Seiten gedrängt die Unterhandlungen mit dem deutschen Zollverein zu irgend einem Ergebnisse zu bringen, und sowohl das Elsaß als auch namentlich die Südstädte lassen keine Gelegenheit unbenutzt dem Kabinet das Nachtheilige ds jetzigen Systems auseinander zu setzen und mit Thatsachen zu beleuchten. Die Folgen der Stuttgarter Zollcongreßbeschlüsse machen sich auf eine den Pariser Handelsstand sehr beunruhigende Weise geltend, da sich die Ausfuhr von Quincailleriewaaren und Luxusartikeln nach Deutschland beträchtlich vermindert hat, wie mich hiesige Spediteure versichern, schon in diesem Jahr um mehr als eine Million im Vergleich mit dem vorigen. Die Rheinzölle, welche bereits auf der französischen Stromstrecke für jene Güter nicht mehr erhoben werden, die direkt in den hiesigen Kanal einlaufen, werden auch sehr bald für solche Waaren wegfallen, welche die Kanallinie überschreiten und an der großen Rheinbrücke ausgeladen werden. Die Regierung hat sich in Folge dringender Reklamationen von Seite Badens für diese Aufhebung erklärt, und, wie ich höre, stößt die Ausführung nur noch auf den Widerstand einer Handelskammer, der jedoch nicht so schwer zu besiegen sein dürfte. Hoffentlich wird diese höchst wichtige Angelegenheit bei der gegenwärtig in Mainz versammelten Rheinschifffahrtskommission zur Sprache kommen, und wir werden dann jedenfalls den Willen der französischen Regierung in dieser Beziehung bald offiziell kennen lernen. (A. A. Z.)

Das Journal des Debats spricht auch von aufrührerischen Bewegungen in den römischen Staaten. Briefe aus Boulogne vom 19. und aus Livorno vom 22. Aug. zufolge sind Carabiniers und Schweizer Soldaten gegen die Insurgenten ausgeschickt worden. Am 15. fand in der Commune Savigne bereits ein Zusammentreffen statt. Die Insurgenten überfielen hier ein Detaschement Carabiniers; der Kapitain und einige Mann der letzteren blieben auf dem Platze, der Rest ergriff die Flucht, indem er den Insurgenten Munition, Waffen und Pferde zurückließ. Diese zogen dann in die Commune Savigne ein und erschossen den Sekretair der Commune und zwei andere Personen. Seit dem 16. gehen fortwährend Truppen von Boulogne gegen die Insurgenten ab.

Spanien.

Aus **Madrid** vom 22. August wird geschrieben: Die Generale Concha und Roncali sind hier angekommen; der Stadt Malaga ist der Beiname der stets tapfern und eine Bürgerkrone auf ihr Wappen bewilligt worden; der Espektador sagt, die zu Madrid anwesenden Senatoren hielten eine Zusammenkunft, um gegen die gegenwärtige Lage der öffentlichen Angelegenheiten feierlich zu protestiren; die Königin ist mit ihrer Schwester, der Infantin Louise, von St. Ildefonse nach Segovia abgegangen, woselbst sie am 19. August mit großen Freuden- und Ehrenbezeigungen empfangen wurde.

Don Celestino Garcia de Paredes, der Generalzahlmeister der Hauptquartiere Espartero's, hat von London aus, unterm 28. August, an die Madrider Gazeta ein Schreiben gerichtet, welches die selbst in dem bekannten Entsetzungsdekret der provisorischen Regierung vom 17. August gegen Espartero als begründet aufgeführte Beschuldigung eines von dem Regenten begangenen Unterschleifs öffentlicher Gelder widerlegt. Der Generalzahlmeister des Regenten erklärt in dem vom „Morning-Chronicle" veröffentlichten Schreiben: daß er selbst sämmtliche disponible, von dem Hauptquartier des Regenten mitgeführte Fonds, als die einzigen öffentlichen Gelder, von welchen die Rede sein könne, unter seinen Händen gehabt; daß die ganze von Madrid eingelaufene Summe sich auf 1,500,000 Realen belaufen habe und keine andere Gelder erhoben wären; daß von dieser Summe die Truppen besoldet und andere nothwendige Ausgaben bestritten, daß die Zahlung der ganzen Summe nach den Anordnungen des Kriegsministers gemacht worden; daß dem Generalzahlmeister keine andere Zahlungsbefehle als vom Kriegsminister selbst zugekommen wären, unter dessen Inspektion die öffentlichen Gelder gestanden; daß die Belege der Ausgabe des Gesammtbetrags der erhaltenen Summe ihm, dem Generalzahlmeister, übergeben, und daß also das Gerücht, durch welches man die Ehre des Regenten zu beschmutzen trachte, eine baare Verläumdung sei.

Ueber die Aufgabe der nächsten spanischen Cortes spricht sich die Revue de Paris in folgender Weise aus: „Die Cortes haben eine schöne Rolle, große Pflichten zu erfüllen. Den Willen des Landes zu verkünden, die Annäherung aller konstitutionellen Parteien zu besiegeln, die Entwickelung der Freiheit zu sichern, ohne die monarchische Autorität zu schwächen, das erwartet man von den beiden Kammern, die sich am 15. Oktober versammeln werden. Bald werden wir erfahren, ob Spanien Glauben hat an die repräsentativen Institutionen, und ob es sich zu der Regierung der konstitntionellen Majoritäten zu erheben vermag. Die Umstände und die Schwierigkeiten sind ernstlich. Es wird nicht an stürmischen Minoritäten fehlen, welche die äußersten Theorieen geltend zu machen suchen werden. Die gemäßigten Männer und Parteien werden sich eben so fest zeigen müssen als gewandt, um die Grundsätze und wesentlichen Bedingungen der Konstitution von 1837 zu vertheidigen. Die Lage der Cortes wird sich noch verwickeln durch die Frage der Vermählung der Königin, und die Kammern werden sich über ein ganzes System äußerer Politik auszusprechen haben. Im Jahre 1812 hatten die zu Cadix konstituirten Cortes die Unabhängigkeit ihres Landes zu vertheidigen gegen die Waffen eines Eroberers: jetzt sind zwar die Umstände weniger tragisch, aber darum nicht weniger mit Dornen besäet, denn es handelt sich darum, die Spanien zuträglichste, seinen Interessen und seinen Erfordernissen entsprechendste Politik zu finden und zu vertheidigen. Zwischen Frankreich und England, im Angesichte Oesterreichs, Preußens und Rußlands, wird Spanien eine bedeutungsschwere Frage der Dynastie und der konstitutionellen Regierung entscheiden. Von der Haltung der Cortes wird das Verhalten Europa's abhängen, das sich anschickt, ihren Berathungen mit Neugierde zu folgen. Wenn im Schooße der spanischen Kammern eine konstitutionelle Majorität mit Beharrlichkeit eine umsichtige Politik durchzuführen weiß, so wird sie sich Achtung verschaffen, und sie wird die Ehre haben, allein die Geschicke Spaniens zu entscheiden; aber wenn die Anarchie stärker wäre als die Ordnung in den Versammlungen sowohl als im Lande, wenn die Cortes sich unmächtig fänden, einen Willen, einer Politik den Triumph zu verschaffen, würde alle Welt außer Spanien sich befugt glauben, sich in die Angelegenheiten dieses unglücklichen Landes zu mischen, und dann würde seine Unabhängigkeit sich ernstlich bedroht finden."

In Sevilla hat die Einweihung der von der Königin der Stadt geschenkten goldenen Lorbeerkrone mit aller Feierlichkeit stattgefunden. Die Krone war in der Heiligen-Kapelle ausgestellt, auf dem Konstitutionsplatze wechselten Don Manuel Cortina, der auch das Begleitschreiben der Königin verlas, und der erste Alcalde schöngeistige Reden, und ein langer Zug setzte sich von dort in Bewegung, wobei der erste Alcalde den Brief der Königin trug und zwei Mitglieder des Ayuntamiento auf Sammetkissen die goldene Krone. Die Valencianische Junta hat dem Sieger bei Ardoz einen geschmackvollen Gürtel und Generalsepauletten geschenkt; jener ist aus Landesseide äußerst kunstvoll gewoben und mit prächtigen Goldeicheln versehen. Das dies Geschenk einschließende Kästchen trägt die Worte: „die Junta von Valencia ihrem General Don Ramon Maria Narvaez."

Barzelona, 23. Aug. Es bestätigt sich, daß die Junta sich der öffentlichen Gelder und der Depotskasse bemächtigt hat. — Die bevorstehende Ankunft des Brigadiers Amettler mit der catalonischen Division flößt den Exaltados nicht die geringste Besorgniß ein; denn Amettler ist für die Bildung einer Centraljunta; zudem ist er ein persönlicher Feind des Generals Prim und mit dem Infanten Don Francisco de Paula, bei welchem sein Bruder Adjutant ist, enge verbunden. — Die Junta hat eine Uebereinkunft mit dem General Arbuthnoth getroffen; sie verzichtet auf den Titel „oberste Centraljunta", und hat ihn mit dem einer „obersten provisorischen Hülfsjunta" vertauscht; das Fort Ataranzanas soll den Linientruppen übergeben, das Freiwilligen-Bataillon unter den Befehl Prim's gestellt werden und Arbuthnot auf seinem Posten bleiben, bis die provisorische Regierung über die Vorstellungen, die von der Junta nach Madrid abgeschickt worden sind, sich ausgesprochen haben werde.

Schweiz.

Bern. Das Erziehungsdepartement von Bern hat an die wadtländische Regierung geschrieben, daß, da es von den immer sich mehrenden Bekehrungsversuchen unterrichtet worden sei, welche von der katholischen Geistlichkeit in den Kantonen Freiburg und Wallis an reformirten Angehörigen des Kantons Bern, die dort sich aufhalten, unternommen werden, es zu wissen wünsche, ab ähnliches der Fall sei mit den in diesen Kantonen sich aufhaltenden Waadtländern, und ob auch im Kanton Waadt die Berner solchen Versuchen von Seiten der dortigen katholischen Geistlichkeit ausgesetzt seien. Der Courrier Suisse, welcher dies mittheilt, sieht, wie uns scheint mit Recht, nicht ein, was bei solchen Frage

herauskommen soll, namentlich nicht, wie die Staatsgewalt hier allgemeine Maaßregeln treffen könne.

Italien.

Man schreibt aus Livorno: Die Nachrichten, die wir aus den Legationen erhalten, sind ziemlich wichtig. Da das Gerücht verbreitet war, daß zu Rom und Neapel ein Aufstand ausgebrochen, so gab sich auf einigen Punkten der Romagna, namentlich in der Provinz Ravenna, eine gewisse Gährung kund. Man sagt selbst, es wäre zu partiellen Gewaltthätigkeiten gekommen.

Das durch französische Blätter zuerst verbreitete Gerücht, Graf Riccini, Polizei-Minister des Herzogs von Modena, sei plötzlich in Ungnade gefallen, und habe sich nur durch die Flucht der Strenge des Gesetzes entzogen, wird von dem Regierungsblatt von Modena als lügenhaft bezeichnet, da Graf Riccini nur auf Urlaub sich auf seine Güter, die bei Padua liegen, begab. Dasselbe Blatt setzte hinzu, es könne so wenig von der Ungnade des Grafen die Rede sein als er eigends darum den Aufenthalt auf seinen Gütern gewählt habe, um in der Nähe des Herzogs, der die Villa del Cattajo einige Wochen lang bewohnen wird, desto leichter die Staatsgeschäfte zu besorgen. In der That ist nach den letzten Nachrichten aus Venedig der Herzog von Modena daselbst eingetroffen, und gedenkt einen längern Aufenthalt auf dem venetianischen Gebiet zu nehmen. (A. A. Z.)

Lokales und Provinzielles.

* **Breslau**, 4. Septbr. Der Bahnhof der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn, in welchem sich die Zweigbahn nach Schweidnitz ausmündet, liegt zwischen den Ortschaften Peterwitz und Kolonie Neu-Jauernick im freien Felde, unfern des Denksteins, der die Stätte bezeichnet, auf welcher während der Bunzelwitzer Lagerzeit Anno 1761 König Friedrichs des Großen Zelt gestanden hat. Auf den Antrag des Directorii der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn-Gesellschaft haben Se. Majestät der König mittelst Allerhöchster Kabinets-Ordre vom 1. d. M. zu genehmigen geruht, daß jener Bahnhof den Namen „Königszelt" führe.

* **Breslau**. (Eingesandt.) Wie freudig wurde ich erregt, als ich die Junkernstraße am vergangenen Sonnabende mit Gas erleuchtet fand. Diese Tageshelle zu der erst kurz vorher gesehenen blendenden, täuschenden, dunkeln Oelerleuchtung! Ich wurde unwillkürlich an meine frühere Werkstelle in Berlin erinnert, wo wir zur Arbeit Gaserleuchtung hatten. Die Flamme war dort durch einen Schirm bedeckt, ringsherum ein wohlthätiges Dunkel, nur der Punkt der Arbeit mit Tageshelle versehen. Es war eine Freude zu arbeiten. Ich denke auch hier schon daran, wie viele Gewerbetreibende: Schuhmacher, Schneider, Drechsler, Klemptner, Buchdruckereien, Fabrikanlagen ꝛc. ꝛc. von dieser reinlichen und billigen Erleuchtung Gebrauch machen und zu der Erkenntniß kommen werden, nichts komme bei dem Gewerbbetriebe über diese Beleuchtung. Es gibt da kein Oelumschütten, keine, von Zeit zu Zeit, unbrauchbare Lampen, kein schlecht brennendes und übel riechendes Oel, keine schwankenden Preise, mit einem Worte, wir erfreuen uns dann der Reinlichkeit und der regelmäßigen Billigkeit. Aber auch der gewerbliche Straßenverkehr wird gewinnen. Da werden die langen Winterabende, wo um 4 Uhr Nachmittags bei den meisten Gewerben der Geschäftsverkehr schwächer wird oder ganz aufhört, doch benutzt werden; denn die Verkaufsstellen, durch tagesgleiche Erleuchtung erhellt, werden, weil die Straßen sicher zu passiren, besucht sein. Jede noch so besorgliche Dame wird ihre Bedürfnisse auch des Abends einkaufen können und der Geschäftsverkehr dadurch mehr und mehr gewinnen. Man überlege reiflich und handle rasch; ein Zögern entzieht uns noch länger diese schon so lange entbehrte Wohlthat und alle gewerbetreibenden Bürger werden, gleich mir, den raschen Entschluß mit Freude und Dank aufnehmen.

Ein Gewerbtreibender.

Von anderer Seite sind uns, wie wir zu erwähnen nicht unterlassen wollen, Artikel zugegangen, in welchen gegen eine zu rasche Einführung der neuen Beleuchtung erinnert wird, daß die jetzige Oelbeleuchtung noch großer Verbesserungen fähig sei, weshalb zuvörderst gefragt werden müsse, ob die Nützlichkeit der neu projektirten Beleuchtung mit den nothwendigen großen Kosten im Vergleiche zu den Kosten der Einführung einer verbesserten Oelbeleuchtung im Verhältniß stehe. Die Herren Einsender bezeichnen übereinstimmend mehrere hiesige Bürger, die bereits sehr namhafte verbesserte Oel-Laternen aufgestellt haben. Wir sind gern bereit, gründliche Erörterungen dieses Gegenstandes aufzunehmen.

D. Red.

Bunzlau, 1. September. Am 28. v. M. traf Se. Excellenz, der Staatsminister, Herr Graf v. Stolberg, hier ein, fuhr sofort zum Besuche nach Groß-Krausche und reiste von da am 31. wieder ab. — Am 30. reiste der russische Fürst Soltikow und am folgenden Tage Se. Excellenz der preußische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am russischen Hofe, Herr v. Liebermann hier durch.

Die Ausführung des Gesetzes vom 6. Januar 1843.

(Dritter und letzter Artikel.)

Die Gesetzgebung von Jahrhunderten war nicht ausreichend gewesen, ein Uebel auszurotten, welches vorzugsweise auf dem platten Lande lastete. Namentlich die Klagen der Landrathsämter, Polizei-Verwaltungen in den kleinern Städten und der Dominien über das Zunehmen der Bettler und Vagabonden, ihre Besorgnisse vor Brandstiftungen durch derartige Subjekte im Falle einer Bestrafung haben wohl hauptsächlich das neue Gesetz hervorgerufen. Im Interesse des platten Landes, namentlich der Dominien, hat dasselbe die Bestrafung der Vagabonden den Gerichten übertragen, und hierdurch die Besorgnisse beseitigt, welche früher aus dem eigenen Einschreiten der Polizei-Behörden, namentlich für die Dominialbesitzer, gehegt werden mochten.

Wenn vor der Emanation des Gesetzes vom 6ten Januar in den meisten Fällen aufgegriffene Landstreicher mit dem erlittenen Untersuchungs-Arrest bestraft, d. h. über Nacht im Gefängniß behalten, oder höchstens mit einer körperlichen Züchtigung belegt, wenn die eingefleischtesten Vagabonden, welche sich Jahre lang herumgetrieben, mit einigen, ja mit einer Stunde (!) Gefängniß bestraft oder auch gänzlich ohne Strafe entlassen wurden, so war dies allerdings nicht zu rechtfertigen. Es war unverkennbar, daß eine solche Bestrafung der völligen Straflosigkeit gleich, eine Verspottung der gesetzlichen Vorschriften und nicht geeignet war, die Verminderung der Landstreicher herbeizuführen; zur Entschuldigung dafür jedoch hätte angeführt werden können, daß ein bestimmtes Strafmaaß nicht vorgeschrieben war, die Anwendung einer strengen Maßregel aber gefahrbringend für die strafende Behörde sein konnte.

Nach dem Erscheinen des Gesetzes vom 6. Januar mußte das Verschwinden der beregten Uebelstände mit Bestimmtheit erwartet und vorausgesetzt werden, daß in Anerkennung der Wichtigkeit des in ihrem Interesse gegebenen Gesetzes die Polizei-Verwaltungen des platten Landes dessen Ausführung sich angelegen sein lassen würden. Die beabsichtigten wohlthätigen Erfolge des neuen Gesetzes haben sich jedoch noch keinesweges in dem Umfange gezeigt, welchen eine strenge, mit allen sicherheitspolizeilichen Rücksichten in Einklang stehende Ausführung des Gesetzes erwarten läßt, und es scheint, daß viele Polizei-Verwaltungen des platten Landes weder von ihrer Verpflichtung zu einer ernstlichen Bestrafung der in ihren Bereichen aufgegriffenen Landstreicher, noch von der Zweckmäßigkeit ihrer Bestrafung am Aufgreifungsorte sich überzeugen können.

Noch jetzt, nachdem das neue Gesetz bereits seit beinahe 8 Monaten emanirt ist, streichen die Vagabonden, namentlich solche von Profession, vielfach im Lande umher; täglich kommen Fälle vor, in denen nach der oben beregten Art verfahren wird. Landstreicher, die sich bereits Jahre lang herumgetrieben, werden entweder völlig unbestraft entlassen, oder, dem klaren Buchstaben des Gesetzes entgegen, polizeilich mit Anrechnung des Untersuchungs-Arrestes bestraft, während manche andern Behörden gegen Bettler und namentlich gegen Landstreicher

auf körperliche Züchtigung

erkennen und diese vollstrecken.

In unendlich vielen Fällen aber wird gar nicht der Versuch gemacht, den Ort festzustellen, an welchen der Aufgegriffene gehört. Seine diesfällige ungeprüfte Angabe ist hinreichend, ihm einen Zwangspaß an den Ort zu verschaffen, den er als seine Heimath angiebt, und somit wird er wieder entlassen.

Es ist hier der Ort nicht, für jeden dergleichen Fall einen Beleg zu geben, es mag aber zum Beweise für die Richtigkeit der obigen Angaben angeführt werden, daß Landstreicher der gefährlichsten Art, dabei Bettler und Diebe von Profession, sich seit der Emanation des Gesetzes vom 6. Januar c. fortwährend im Lande herumtreiben, ohne ein einziges Mal bestraft zu werden, obschon Manche davon in mehreren ja in fünf verschiedenen Kreisen wegen Landstreicherei und Betteln verhaftet worden waren. Andere Subjekte gleichen Gelichters wurden der Heimathsbehörde unbestraft, nach Jahre langen Landstreichen (selbst mit der Krätze behaftet) ohne Weiteres durch Transport zugeschoben, oder wohl gar wegen angeblichem Mangel an Raum im Gefängniß, ohne Prüfung ihrer Angaben, manchmal nur auf mündliche Verhandlung wieder entlassen.

Solches Verfahren kann unmöglich die Verminderung der Landstreicher herbeiführen und entspricht keineswegs der ersten Pflicht jeder Polizei-Behörde, nämlich der Pflicht zur Wahrung der öffentlichen Sicherheit.

Landstreicherei und Bettelei sind als besondere Delicte vom Gesetz bezeichnet. Vorzugsweise liegt bei ihnen der erste Angriff der Polizei ob, und alle richterliche Thätigkeit ist gelähmt, das Gesetz ohne Wirksamkeit, wenn die Polizei-Behörden (absichtlich oder aus Unwissenheit) die Feststellung des Thatbestandes versäumen. Eine solche Vernachlässigung verletzt nicht nur ihre erste und allgemeinste Pflicht der Polizei, sondern verstößt eben so sehr gegen die Vorschrift des obigen Gesetzes und die vielfach gegebenen Vorschriften wegen der Aufgreifung und Ausrottung verdächtigen Gesindels. Neben diesem liegt aber im Verhängen einer polizeilichen Strafe da, wo die gerichtliche Cognition eintreten soll, ein Uebergriff über die polizeiliche Competenz, und wenn körperlich gezüchtigt wird, wo das Gesetz diese Strafe gar nicht kennt, so wird gänzlich vergessen, daß auch der Verbrecher das Recht hat, nach dem Gesetz gerichtet zu werden.

Aber nicht alle Polizei-Verwaltungen des platten Landes verfahren in der obigen Art; viele machen eine rühmliche Ausnahme. Ihnen ist, wie früher, so auch jetzt, die Erfüllung ihrer Pflicht heilig. Eine doppelte Verantwortlichkeit aber nehmen diejenigen Behörden des platten Landes auf sich, welche das Gesetz kennen, und weder selbst befolgen, noch dessen Befolgung bei den ihnen untergebenen Verwaltungen da bewirken, wo diese aus Unkenntniß oder einem andern Grunde unterbleibt.

Möchten alle Fälle einer absichtlichen oder unabsichtlichen Nichtbefolgung zur Kenntniß der Landes-Polizei-Behörden gebracht werden, dann würden sicherlich abhülfliche Maßregeln ergehen. Diese und das Beispiel der an strengere Formen gewöhnten und gebundenen Gerichte, würden dann sicher die Ausführung im Sinne des Gesetzgebers und somit die Wirksamkeit des Gesetzes sichern.

Mannigfaltiges.

— In der New-Yorker Schnellpost (dem neuen deutschen Blatt, das in seinen Spalten bloß deutsche Angelegenheiteen bespricht) liest man: „Alle unsere diesseitigen Landsleute wissen oder sollten wissen, daß der verstorbene allgemein geehrte deutsche Kanfmann, Herr Friedrich Gebhard, durch seinen letzten Willen dem hiesigen Columbia-College die Summe von 20,000 Dollars mit der Bestimmung überwies, daß diese Summe auf Errichtung eines Lehrstuhls für deutsche Sprache und Literatur verwendet werde. Ein schöneres Geschenk und von bleibenderem Werthe hätte von dem edlen Geber der amerikanisch deutschen Bevölkerung nicht gemacht werden können; denn je mehr die deutsche Sprache hier zu verdienter Geltung gelangt und zunehmender Verbreitung — es sei uns hier gestattet hervorzuheben, daß die bedeutendsten Repräsentanten der amerikanischen Literatur mehr oder weniger mit unsrer Sprache sich beschäftigen, einige bis auf den Kern derselben gedrungen sind — um so höher mußte der Wunsch steigen das Studium derselben nach dem im Osten der Vereinigten Staaten schon frühe gegebenen Beispiele auch in dem großen Emporium der Vereinigten Staaten auf festere Weise begründet zu sehen. Es bleibt uns zu melden übrig, auf welche Weise die Anordnungen unsers patriotischen Landsmannes erfüllt worden sind, und wir werden hier den Bericht des New-York American zu

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 207 der Breslauer Zeitung.

Dienstag den 5. September 1843.

(Fortsetzung.)

Grunde legen, welcher über diesen Gegenstand eine ausführliche, wie es scheint zum Theil auf offizielle Nachweisungen gegründete Mittheilung veröffentlicht hat. Aus derselben geht hervor, daß die Pfleger (Trustees) von Columbia College denen die Besetzung des neu gegründeten Lehrstuhls übertragen war, mit großer Sorgsamkeit und Vorsicht zu Werke gegangen sind. Sie verwendeten mehrere Monate auf die Prüfung der an sie gerichteten sehr zahlreichen Bewerbungen und ihre Wahl fiel beinahe einstimmig auf Johann Ludwig Tellkampf, einen gebornen Hannoveraner, den Sohn des Kanzleiraths Tellkampf in Hannover. Hr. Tellkampf lehrte schon in frühem Alter römisches Recht und Staats-Wissenschaften auf der Universität Göttingen, aus welcher er hervorgegangen ist, auf welcher er den juristischen Doktorgrad erlangt hatte, und wo es ihm vergönnt war mit solchen Koryphäen deutscher Wissenschaft wie Hugo, wie die Gebrüder Grimm, wie Dahlmann und andere näheren Verkehr zu pflegen. Dr. Tellkampf verließ Deutschland vor ungefähr fünf Jahren, um in wissenschaftlichen Zwecken die Vereinigten Staaten zu besuchen, zu deren Förderung ihn das preußische Ministerium für den öffentlichen Unterricht mit Empfehlungen an den preußischen Gesandten in den Vereinigten Staaten, Herrn v. Rönne, versah. Dem Vernehmen nach ist die Eröffnung der neu gegründeten Lehrstelle auf den 1. Januar des nächsten Jahres angesetzt, und Hr. Prof. Tellkampf wird die Zwischenzeit benutzen um Deutschland zu besuchen, in der gelehrten Welt alte Verbindungen zu erneuern und neue zu knüpfen, und für die Errichtung einer deutschen Bibliothek für das „Columbia College" die ersten Einleitungen zu treffen."

— **Wien.** Unsere mercantile Welt, die staatsbürgerliche Gesellschaft, und insbesondere auch die israelitische Religionsgemeinde hier betrauern in dem Hinscheiden des Chefs eines der angesehensten Banquierhäuser, welches in der gesammten europäischen Handelswelt den ausgebreitetsten Credit und den Ruf strenger Rechtlichkeit und Solidität genießt, M. L. Biedermann, einen empfindlichen Verlust. Er war im Jahre 1769 in Preßburg als ein mittelloser Judenknabe geboren. Sein größtes Verdienst um den Staat erwarb er sich aber als der eigentliche Begründer einer der wichtigsten Handelsbranchen unserer Monarchie, denn er war es, welcher zuerst das Ausland, vorzüglich England, schon im ersten Decennium dieses Jahrhunderts mit der österreichischen und ungarischen Schafwolle bekannt machte, wodurch unermeßliche Capitalien in das Land gezogen wurden, und so die Veredelung dieses Oekonomiezweigs auf die gegenwärtige hohe Stufe fördern half.

Zwei Setzer geriethen am blauen Montag, den 7. August, zu Montrouge bei Paris in Streit und beschlossen, denselben mit den Waffen zu schlichten. Beim Herausgehen aus dem Wirthshaus gewahrten sie zwei Pompiers und gingen sie an, ihnen ihre Säbel zu leihen und ihre Zeugen zu sein. Die Pompiers waren bereit, und alle Vier nahmen ihren Weg nach der grünen Mühle. Die Herausforderung war kein Geheimniß geblieben; also folgte ein ziemlicher Haufe den Vieren, um dem blutigen Schauspiel beizuwohuen. Bei der grünen Mühle angekommen, legten die Pompiers ihre Säbel ins Gras, und die Buchdrucker zogen die Röcke aus. Dann befragte der eine Pompier die Kampflustigen um den Verlauf des Streits, und nachdem er sie angehört, erklärte er, es sei der Mühe werth, sich zu schlagen. Die Buchdrücker griffen nach den Säbeln; allein die Mordwerkzeuge waren verschwunden. Während sich die Neugierigen herzudrängten, um die Fragen und die Antworten zu vernehmen, hatte ein Dieb ganz sachte die Säbel unter seinen Kittel genommen und war damit durchgegangen. Sonach mußten die Pompiers ohne Säbel und die Buchdrucker ohne Wunden heimgehen.

— Bei den Erd-Arbeiten der Eisenbahn in der Nähe von Elmshorn ist eine interessante Entdeckung gemacht. Man hat dort nämlich unter einer Sandschicht, welche ohne Zweifel der Dünenreihe angehört hat, die vormals den Strand der Elbe begrenzte, eine große Menge wohlerhaltener Weinreben gefunden, welche den Beweis liefern, daß hier vor Zeiten Weinbau stattgefunden hat. Die Reben sind mit starken Wurzeln von der Dicke eines Armes versehen und scheinen unseren heutigen Reben vollkommen zu gleichen. Von den Reben sind einige aufbewahrt, um an das Museum zu Kiel abgeliefert zu werden. Es wird dieser Fund zu den interessantesten geologischen und antiquarischen Untersuchungen Veranlassung geben können.

— Tissot erzählt in seinem Werkchen von der Gesundheit der Gelehrten: „Zwei Brüder zu Breslau forderten sich heraus, wer am längsten rauchen könne; beide starben am Schlagfluß, der eine bei der 17ten, der andere bei der 18ten Pfeife."

*— Die Abendzeitung berichtet: Dr. Strauß, Verfasser des Lebens Jesu, erhielt vom Lit.-Comtoir in Zürich für 30 Distichen 36 Dukaten. Cotta zahlt an Dr. Eckermann für den Druckbogen seiner „NeuenGespräche mit Göthe" 15 Louisd'or.

Redaktion: E. v. Baerst und H. Barth.

Verlag uud Druck von Graß, Barth u. Comp.

In unserm Verlage ist soeben erschienen und vorräthig bei **Graß, Barth u. Comp.**, in **Breslau**, Herrenstraße Nr. 20 und in **Oppeln** bei denselben, Ring Nr. 49:

Zur Judenfrage in Deutschland.

Vom Standpunkte des Rechts und der Gewissens-Freiheit.

Im Vereine mit mehreren Gelehrten, herausgegeben von

Dr. Wilhelm Freund.

Nebst einer kolorirten Karte des Preuß. Staates nach den Grenzen seiner 18 Judenbezirke.
1ste Lieferung. $3^1/_2$ Bogen. Sauber geheftet.

Die Schrift, von der hiermit das 1ste Heft vorliegt, wird etwa 15—20 Bogen umfassen. Um die Anschaffung auch dem Unbemittelten zu erleichtern, geben wir dieselbe in Lieferungen von 5 Sgr., und hoffen wir das Ganze bis Ende dieses Jahres dem Publikum vollständig liefern zu können.
Veit u. Comp.

Bei **Graß, Barth u. Comp.** in **Breslau**, Herrenstraße Nr. 20 und in **Oppeln** bei denselben, Ring Nr. 49, ist vorräthig:

Kleine Gesang-Schule.

Enthaltend Ein hundert und dreißig Uebungen

zur Ausbildung der Stimme im Gesang.

Nach den besten Quellen methodisch geordnet von

H. Diederichsen.

8. broch. 5 Sgr.

Hiermit beehre ich mich, ergebenst anzuzeigen, dass ich die neben meinem Spezerei-Waaren-Geschäft bisher betriebene **Weinhandlung** unterm heutigen Tage mit allen Activis und Passivis an den Herrn **C. F. Werner** übergeben habe. Indem ich für das mir geschenkte Vertrauen meinen Dank abstatte, bitte ich, dasselbe auf meinen Herrn Nachfolger zu übertragen.
Breslau, den 1. September 1843. **Friedrich Baumert,**

Auf vorstehende Anzeige mich beziehend, erlaube ich mir ergebenst mitzutheilen, dass ich die von Herrn **Friedrich Baumert** hierselbst Schweidnitzerstrasse Nro. 28, vis-à-vis dem neueu Theater, bisher geführte **Weinhandlung**, verbunden mit einer Weinstube für meine Rechnung übernommen und heute eröffnet habe. Indem ich daher mein Etablissement bestens empfehle, werde ich stets bemüht sein, durch reelle Bedienung mir das Vertrauen meiner werthen Kunden zu erhalten.
Breslau, den 1. September 1843. **C. F. Werner.**

In ausgezeichnet zarter, fetter Qualität empfing und erhalte fortwährend Sendung, wovon ich bei jeder Sendung ohne nochmalige Anzeige sowohl im Ganzen als Einzeln allen meinen hier als auswärtig geehrten Abnehmern streng die billigsten Preise bei bester Waare berechnen werde.

Neuen holländischen Fetthering, das Stück $1^1/_2$ Sgr.,
das Fässchen, Inhalt 50—52 Stück, $1^1/_2$ Rthlr.
Neuen englischen Fett-Hering, das Stück 1 Sgr.,
das Fässchen, Inhalt 52—54 Stück, $1^1/_6$ Rthlr.
Neueu schottischen Vullbrand-Hering, das Stück 9 Pf.,
das Fässchen, Inhalt 48—50 Stück, 1 Rtlr.
Neuen zwei Adler Kisten Hering, alle voll, 4 Stück 1 Sgr.,
das Fässchen, Inhalt 90—95 Stück, $22^1/_2$ Sgr.
1842er schott. Fullbrand-Hering, das Stück 6 Pf.,
60 Stück $22^1/_2$ Sgr.,
in grösseren Gebinden und ganzen Tonnen von allen Sorten bedeutend billiger.
Beste Sardellen, das Pfund 6 Sgr.,
bei Abnahme von 5—10 Pfd. billiger, offerirt:

C. F. Rettig,

Oderstrasse Nr. 24, in 3 Präzeln.

Erste Bekanntmachung.

In der Nähe des im Grenz-Bezirk und im Plesser Kreise bei dem Dorfe Zmielin belegenen Domb-Waldes sind am 18. August d. J. vier Stück aus dem Freistaat Krakau durch den Grenzfluß Przemsa eingebrachte Ochsen angehalten und in Beschlag genommen worden.

Die Einbringer sind entsprungen und unbekannt geblieben. Da sich bis jetzt Niemand zur Begründung seines etwanigen Anspruchs an die in Beschlag genommenen Ochsen gemeldet hat, so werden die unbekannten Eigenthümer hierzu mit dem Bemerken aufgefordert, daß wenn sich binnen vier Wochen von dem Tage, wo diese Bekanntmachung zum dritten Male in dem öffentlichen Anzeiger des Amtblattes der Königl. Regierung zu Oppeln aufgenommen wird, bei dem Königl. Haupt-Zoll-Amt zu Neu-Berun Niemand melden sollte, nach § 60 des Zoll-Straf-Gesetzes vom 23. Januar 1838, mit dem für die in Beschlag genommenen Ochsen aufgekommenen Versteigerungs-Erlöse inzwischen nach Vorschrift der Gesetze wird verfahren werden.

Breslau, den 30. August 1843.

Der Geheime Ober-Finanz-Rath und Provinzial-Steuer-Direktor.
v. Bigeleben.

Bekanntmachung.

Der Holzbedarf des unterzeichneten Stadt-Gerichts von ungefähr 100 Klaftern Erlenholz für das Jahr 1843/44 soll an den Mindestfordernden verdungen werden. Zu diesem Behufe ist ein Termin auf

den 13. September d. J., Nachmittags um 4 Uhr

vor dem Herrn Canzlei-Direktor Schauder in unserm Notariats-Zimmer anberaumt.

Lieferungs-Bewerber werden aufgefordert, ihre Gebote bis zum Termine schriftlich einzureichen, sich hiernächst aber im Termine selbst einzufinden, und das Weitere zu gewärtigen. Die Bedingungen, zu denen auch die Bestellung einer Caution von 100 Rthl. gehört, können bis zum Termine täglich, mit Ausnahme des Sonntags, in unserer Archivs-Registratur eingesehen werden.

Breslau, den 31. August 1843.

Königliches Stadt-Gericht.

Ring Nr. 1 ist zu Michaeli der 2te Stock zu vermiethen und das Nähere daselbst zu erfragen. Auch ist daselbst eine gute Fenster-Chaise zu verkaufen.

Auktion.

Donnerstag den 7. September c., früh um 8 Uhr, sollen im Hospitale zum heiligen Geist verschiedene Nachlaßsachen verstorbener Hospitaliten, und außerdem einige Metalltöpfe und a. m., gegen sofortige baare Zahlung versteigert werden.

Breslau, den 4. September 1843.

Das Vorsteher-Amt.

Lokal-Veränderung.

Von heute an befindet sich mein Geschäfts-Lokal nicht mehr an der Ecke der Katharinenstraße und des Brühls, sondern in Nr. 19,368 der Katharinenstraße, eine Treppe hoch.

Leipzig, den 1. Sept. 1843.

Herrmann Samson.

In einem sehr großen Dorfe und in der volkreichsten Gegend der Provinz wird eine Brauerei pachtlos. Das Unternehmen würde sich nächst dem Brauerei-Betriebe, zu dessen Ausschank sich Unterpächter genug finden, für einen Mann eignen, der Mittel genug hat, um eine großartige Liqueur-Fabrik einrichten zu können, wozu die Nähe der böhmischen Grenze den stärksten Absatz en gros und en détail darbietet. Der Eigenthümer des Guts würde selbst alles Mögliche thun, um die Sache zu fördern und bereit sein, jährlich 30 bis 60, auch 90 Morgen, zum Kartoffelbau hergerichtet, zur Disposition des Unternehmers stellen, wenn derselbe die Brennerei selbst zugleich betreiben will. Das Brennmaterial ist nahe und billig. Den Namen des Besitzers nennen **Heinze** und **Sohn** in Lauban.

Einer der großartigsten, frequentesten Gasthöfe einer Hauptstadt der Monarchie, mit Pertinenzen, welcher sich erweislich über 100,000 Rthlr. verzinst, ist um den festen Preis von 60,000 Rthlr., bei 1/4 Anzahlung, zu verkaufen, oder auf ein Rittergut von gleicher Höhe zu vertauschen. Das Weitere veranlaßt das Commissions-Comtoir des **C. A. Dreßler** zu Schmiedeberg in Schlesien.

Das Handlungs-Lokal nebst Inventarium, Ursulinerstraße Nr. 6, Ecke der Schmiedebrücke, ist bald oder Michaeli zu vermiethen und das Nähere bei dem Eigenthümer des Hauses, Tauenzienstraße Nr. 4b. zu erfahren.

Antiquar **Schlesinger**, Kupferschmiedestraße Nr. 31 in den 3 Kibitzen verkauft billig: Thiers, Histoire de la Revolution française. 2 Bde. 1838. M. v. Kpfrn. und Portraits, statt 8 für 4 Rthlr. Löwenberg's Atlas zu den Geschichtswerken Rottecks, Pölitz, Becker, mit 40 kolorirten Karten. gr. Fol. 1839 für 4 Rthlr. Buttlers Hudibras, übersetzt von Soltau, Prachtausg. m. Kpfrn. statt 6 für $2^1/_3$ Rthlr. Fischer und Streit, Atlas von Europa. 3 Bde. Text nebst 82 Karten. 1837. eleg. Hlbfrzbd., fast neu, statt 8 für $4^1/_2$ Rthlr. Kerner, Die Seherin von Prevorst. 2 Bde. mit Kpfrn. 1829. statt $3^1/_4$ für $1^2/_3$ Rthlr. Dr. Mager, Gesch. der französ. National-Litteratur neuester Zeit. 1789—1837, hierzu dessen Tableau anthologique etc. 1840. zusammen 6 Bde., schön gebunden, neu, statt $10^1/_2$ für 6 Rthlr. Bielitz, prakt. Commentar zum allgem. Landrecht. 8 Bde. nebst 2 Nachträgen. 1823—32. statt herabges. Preis 10 Rthlr. für $6^1/_2$ Rthlr. Grävell, Commentar zur Gerichtsordn. 6 Bde. und Nachtrag, herabges. Preis 10 Rthlr. für 5 Rthlr. Grävell, Commentar zu den Kreditgesetzen rc. 4 Bde. 1813—20. statt $10^1/_3$ für $3^1/_2$ Rthlr. Wiese, System und Commentar des Kirchenrechts. 4 Bde. 1799—1804. st. 9 Rthlr. f. 3 Rthlr. Criminalordnung. 1831. für 1 Rthlr. Klein und Rönne, System des preuß. Civilrechts. 2 Bde. 1835. 36. statt $4^3/_4$ Rthlr. für $2^2/_3$ Rthlr.

Ganz neu angekommene Waaren.

August Bauch

aus Remse bei Glaucha in Sachsen, empfiehlt einem verehrungswürdigen Publikum seine selbst gefertigte Waaren und Mode-Artikel, sehr schöne Auswahl Zwirnmanschetten, Hosenbeine für Kinder, Kinder-Jäckchen, Morgenhäubchen in allen Größen, in Zwirn und Baumwolle, Brustlätzchen, Hosenbeine, Kindernetze, Schürzchen, so wie auch alle Arten Handschuhe, mit Halter u. Atlasstreifen.

Seine Bude ist der Adler-Apotheke schräge über, die zweite Bude, mit der Firma bezeichnet.

Spezerei-Waaren und **Tabake** zu den billigsten Preisen bei
P. J. Urban.
Trebnitz, 1. September 1843.

Ein Verkaufsgewölbe,

sich zu einem Spezerei- oder Tabak-Geschäft sehr gut eignend, so wie dazu gehöriges Comtoir, Wohnung und großer Keller, ist in dem neu erbauten Hause

Friedr.-Wilh.-Str. Nr. 7

zu Michaeli d. J. zu vermiethen und zu beziehen.

Das Nähere beim Haus-Eigenthümer daselbst zu erfahren.

Auffallend billig.

12/4 große Sammet-Chanillen-Tücher,

die vor Kurzem noch 6 und 8 Rthlr. gekostet haben, verkauft, um damit zu räumen, in bester Qualität und größter Auswahl à $2^1/_3$ Rtl.:
die Mode- und Schnittwaaren-Handlung
des **David Goldstein, Ring Nr. 18.**

Karten, Wechsel, Tabellen rc.
werden sauber und billig gefertigt
im lithographischen Institut von
F. Jos. Joachim,
Nikolai-Straße Nr. 41.

Hierbei bemerke ich, daß vom 1. Oktober die **Erweiterung** meines Geschäfts stattfindet. Breslau, den 4. Septbr. 1843.

Ein Kandidat der Philosophie (evangelisch), der sich besonders mit Mathematik und den Naturwissenschaften beschäftigt, und nach einem längern Aufenthalte in Frankreich französisch spricht, sucht zum 1. Oktbr. eine Stellung als Hauslehrer. Näheres bei Dr. Koch, akad. Docenten in Breslau, Karlsstraße 47.

Ein silbernes Armband (breitgegliederte Kette) ist am Sonntag von der Bernhardin-Kirche bis zum Oderthore verloren worden. Der ehrliche Finder erhält Heilige Geiststraße Nr. 13 eine angemessene Belohnung.

Eine möblirte Stube ist zu Michaeli d. J. Karlsstraße Nr. 42 zu vermiethen.

Das Nähere beim Haushälter daselbst.

Zur geneigten Beachtung.

Während des **Jahrmarkts** habe ich ohnfern des Einganges zum Rathhauses eine Bude aufgestellt, in welcher ich die verschiedensten Gattungen **Seife** zu den billigsten Preisen verkaufe.
A. Jankowski.

Nahe beim Freiburger Bahnhofe am Stadtgraben Nr. 5 ist die Hälfte der neugemalten, sehr freundlichen Bel-Etage, wegen Versetzung des Miethers, vom 1. Oktober c. zu vermiethen.

Französische, Rhein- und **Ungar-Weine** empfiehlt in bedeutender Auswahl:
P. J. Urban.
Trebnitz, den 1. September 1843.

Wechsel jeder Art und Rechnungen
sind billig zu haben
im lithographischen Institut von
F. Jos. Joachim,
Nikolai-Straße Nr. 41.

Ein Aktuar I. Klasse,

mit guten Zeugnissen, sucht Beschäftigung. — Nähere Auskunft ertheilt Herr Kaufmann **Steulmann**, Breitestraße Nr. 40.

Reisegelegenheit nach Berlin und Dresden Neuschestraße in 3 Linden.

Zu verkaufen, eine gute eiserne Geld-Kasse nebst gutem Geld-Wagebalken, Altbüßer-Straße Nr. 37, beim Schlosser-Meister
Nitschke.

Ein patentirtes kleines Fabrikgeschäft ist, ohne Einmischung eines Dritten, unter vortheilhaften Bedingungen zu verkaufen. Das Nähere Büttnerstraße Nr. 8, zwei Treppen hoch.

Wohnungs-Vermiethung.

In den neu erbauten Häusern

Friedr.-Wilh.-Str. Nr. 7 u. 8

sind Wohnungen von 3, 4, 5 und 6 Stuben nebst nöthigem Beigelaß, erforderlichen Falles auch Stallung und Wagenremisen zu vermiethen und zu Michaelis und Weihnachten zu beziehen. — Das Nähere beim Eigenthümer daselbst zu erfahren.

Zwei einzelne meublirte Zimmer sind sofort zu vermiethen Grünebaumbrücke Nr. 2; das Nähere 2 Stiegen hoch.

Angekommene Fremde.

Den 3. September. **Goldene Gans:** Hr. Maschinenbauer Mannory, Hr. Fabriken-Kommissions-R. Brix, Hr. Fabrikbes. Borneg, Hr. Banquier Martini u. HH. Kaufl. Döring a. Berlin, Rupprecht a. Elberfeld, Guttmann a. Warschau, Schopper aus Gera. Hr. Partik. Duszynski a. Warschau. Hr. Maj. v. Hartwich a. Kraschen. Hr. Lt. v. Borcke a. Rosenberg. Hr. Kriminalrichter Proszynski aus Praga. — **Weiße Adler:** Hr. Gr. v. Pilati, Hr. Prof. Dr. Göschen und Hr. Geh. Ober-Tribunals-Rath Spons a. Berlin. Hr. Gutsb. v. Ostrowski a. Guitowy. Hr. Gensd'armerie-Hauptmann Beee a. Oppeln. Hr. Landr. v. Motz a. Rawicz. Hr. Apoth. Wagner a. Posen. Herr Weinhändl. Röder a. Kitzingen. Hr. Gasthof-Jüngling a. Lüben. — **Hotel de Silesie:** HH. Kaufl. Normann a. Liegnitz, Berger a. Wien, Schreiber aus Hirschberg. — **Drei Berge:** HH. Gutsb. Gr. v. Mikorski aus Lublin, Müller a. Lauban. HH. Kaufl. Leßer a. Landsberg, Kopp a. Kitzingen. — **Deutsche Haus:** Hr. Gutsb. Schayer a. Berlin. Hr. Beamt. Strubinski a. Warschau. Fr. Hütten-Insp. Freytag a. Gleiwitz. — **Blaue Hirsch:** Hr. Partik. v. Tempski a. Tauer. HH. Gtsb. Dr. Küstner a. Wernersdorf, v. Goslinowski u. Hr. Reg.-Buchhalt. Kozubski aus Posen. Hr. Lieut. Sander a. Hussinitz. Hr. Kaufm. Czekalla a. Neisse. — **Zwei goldene Löwen:** HH. Kaufl. Hirschmann a. Kreuzburg, Wollner a. Gleiwitz. Hr. Ob.-Amtm. Gerlitz aus Kempen. Hr. Gutsb. v. Bistram a. Chroschlitz. — **Hotel de Saxe:** Hr. Bürgermeister Bauch a. Herrnstadt. Hr. Justiz-Komm. Miklaszewski a. Kalisch. Hr. Gutsb. Jentsch a. Kehle. — **Weiße Storch:** HH. Kaufl. Elsner a. Wartenberg, Popelauer a. Oels, May a. Rosenberg, Fränkel a. Birawa, Fränkel a. Neisse, Fränkel a. Zülz, Mosler, Tietze u. Hr. Fabr. Schindler a. Tropplowitz. — **Königs-Krone:** Hr. Wirthsch.-Insp. Hanisch a. Frauenhain. — **Gelbe Löwe:** HH. Lieut. König a. Wilkawe, Gäde a. Berlin. HH. Kaufleute Hoffmann a. Wohlau, Pohl aus Schömberg, Schröter u. Böhmer a. Goldberg, Philler a. Patschkau. — **Rautenkranz:** HH. Fabrik. Müller a. Militsch, Kuschel a. Grottkau. Hr. Gutsb. Olechowski a. Polen. Hr. Kfm. Beerel a. Guhrau. — **Weiße Roß:** HH. Kaufl. Rosenstiel a. Glogau, Helbich a. Bunzlau. Hr. Oekon. Brodsack a. Kaminietz.

Universitäts-Sternwarte.

3. Septbr. 1843.	Barometer Z. L.	Thermometer inneres.	Thermometer äußeres.	Thermometer feuchtes niedriger.	Wind.	Gewölk.
Morgens 6 Uhr.	27". 11,50	+ 12, 8	+ 8, 0	1, 0	NW 26°	halbheiter
Morgens 9 Uhr.	11,92	+ 12, 8	+ 10, 8	1, 8	NW 38°	"
Mittags 12 Uhr.	11,80	+ 14, 0	+ 13, 1	4, 0	NW 41°	große Wolken
Nachmitt. 3 Uhr.	11,72	+ 14, 4	+ 14, 4	6, 0	NW 50°	"
Abends 9 Uhr.	11,50	+ 14, 0	+ 10, 4	2, 2	NW 54°	Schleiergewölk

Temperatur: Minimum + 8, 6 Maximum + 14, 4 Oder + 15, 8

Hierbei der Fahrplan für die täglichen Dampfwagen-Züge auf der Oberschlesischen Eisenbahn.